



Thema: Prater Wien

Autor: Marco Weise

„Ein guter Zeitpunkt, um aufzuhören“

Interview. Die Noch-Betreiber des Clubs Pratersauna über die Wiener Clubkultur, ihre Entscheidung und Zukunft

VON MARCO WEISE

Die Zukunft der Pratersauna ist so gut wie entschieden. Der Wiener Szene-Gastronom Martin Ho unterschreibt demnächst den Pachtvertrag. Geht alles nach Plan, dann wird der Eigentümer der Dots-Gruppe den Club im Wiener Prater Anfang Februar von den bisherigen Betreibern Hennes Weiss und Stefan Hiess übernehmen.

Im KURIER-Interview sprechen Weiss und Hiess zum ersten Mal über die Entscheidung, ihre zukünftigen Pläne und die Wiener Clubkultur, die sie in den vergangenen Jahren maßgeblich mitgeprägt haben.

KURIER: Es gab im Vorfeld Falschmeldungen rund um die Übernahme der Pratersauna. Sie haben nie Stellung dazu bezogen. Warum?

Stefan Hiess: Die Meldungen haben sich durch Falschinterpretationen von Journalisten in den letzten Wochen buchstäblich überschlagen. Wir haben uns bis dato nicht zu Wort gemeldet, weil es einfach nichts zu sagen gab.

Hennes Weiss: Nun ist es fix: Wir steigen aus und können bestätigen, dass Martin Ho mit seiner Dots-Gruppe vom Verpächter als Nachfolger ausgewählt wurde.

Wie kam es zur Entscheidung?

Weiss: Wir werden älter und entfernen uns von Jahr zu Jahr mehr vom Durchschnittsalter unserer Gäste, wir können uns also immer weniger in sie hineinendenken. Und da wir nichts machen wollen, was wir selbst nicht sind, ist es der richtige Zeitpunkt um aufzuhören.

Gab es auch persönliche Gründe?

Weiss: Nach sieben Jahren Clubbetrieb fühlt man sich manchmal wie in einem

Hamsterrad. Man verliert dabei den Bezug zum Ganzen. Es braucht Zeit und Kraft, den notwendigen Anschluss nicht zu verlieren. Doch genau dafür haben wir nicht mehr dieselbe Motivation wie am Anfang. Ein Ziel war, die Wiener Clubkultur nachhaltig zu prägen und eine internationale Marke aufzubauen. Wir glauben, diese Mission erfüllt zu haben. Es wird Zeit unsere Energie in neue Projekte zu investieren.

Hiess: Nach so vielen Jahren auf der Überholspur ist es schlicht und einfach an der Zeit, malkürzerzutreten. Wir gehen beide auf die 40 zu und sehnen uns nach etwas Normalität und einem geregelten Leben.

Viele Menschen sind der Meinung, dass man mit einem Club viel Geld verdienen kann. Wie sieht die Realität aus?

Weiss: Die Realität ist härter,

als den meisten Partygästen bewusst ist. Bei 12 Euro Eintritt bleibt nach Abzug aller Kosten zum Überleben wenig übrig. Ein Club in der Größe und musikalischer Ausrichtung der Pratersauna lässt sich ohne Investoren kaum noch in der Qualität, wie wir uns das vorstellen, betreiben.

Hiess: Es ist in Wien unter den vorherrschenden Bedingungen, unter Einhaltung aller Vorschriften nur schwer möglich, Geld mit einem Club zu verdienen. Eine Verbesserung, ist nicht in Sicht.

In welche inhaltliche Ausrichtung wird der neue Betreiber den Club lenken?

Weiss: Wie wir gehört haben, gibt es mehrere Ideen dazu, unter anderem eine Neugestaltung des Poolbereichs in Form eines Beachclubs im Sommer. Das Flair soll nach

dem Umbau so gut wie möglich erhalten bleiben und auch elektronische Musik bleibt nach Aussagen des neuen Betreibers weiter im Programm. Mehr wissen wir aber auch nicht.

Ihre Einschätzung zur aktuellen Clubkultur in Wien?

Weiss: Das Angebot der elektronischen Clubszene war in den letzten zwei, drei Jahren zu groß. Wien ist nicht Berlin, und das ist übrigens auch gut so. Die Tendenz geht aktuell wieder zu den kleinen und kompakten Partys.

Hiess: Die Szene ist immer ein Produkt der vorherrschenden Gegebenheiten und ein Spiegel der jeweiligen Zeit. Die Zeiten, in denen man wegen der Musik in einen Club ging, sind vorbei. Klar, man will gute Musik hören, aber grundsätzlich geht es darum abzuschalten und Spaß zu haben. Wer genau da vorne steht und was genau der spielt, ist nebensächlich geworden. Musik wird konsumiert, nur mehr ganz selten zelebriert.

Nach Wien kommen so gut wie kaum Party-Touristen. Sollte die Stadt mehr auf diese Zielgruppe setzen?

Weiss: Auf jeden Fall und in diese Richtung möchte ich

klare Kritik üben. Ich sehe es als Fehler, dass sich Wien Tourismus und die Stadtpolitik rund um das Kulturressort nur auf die sogenannte „Hochkultur“ konzentriert. Auf mehrmalige Anfragen sind Aussagen zu uns durchgedrungen, dass man sich von der lokalen Clubkultur und den damit verbundenen Musikschaffenden distanziert.

Wie sieht die Zukunft aus?

Hiess: Wie heißt es so schön, wenn man eine Tür schließt, öffnet sich die ande-

re. Im unserem Fall gibt es mit dem Lighthouse Festival in Kroatien eine vielversprechende Tür, durch die wir gehen. Abgesehen davon hat jeder von uns auch noch seine eigenen Interessen, für die endlich Zeit bleibt. Ich ziehe zum Beispiel gerade aus Land und entfliehe dem Trubel der letzten Jahre. Vieles habe ich in einem Tagebuch festgehalten, sonst glaubt es ja keiner. Vielleicht fasse ich alles zusammen und veröffentliche ein Buch.

Weiss: Im Rahmen des Musikmanagements für die Band HVOB freue ich mich auf zukünftige Herausforderungen. Kürzlich habe ich in Berlin auch eine Plattform namens DJsCantCook.tv. gegründet. Weitere Projekte sind in der Pipeline.

Pratersauna

Hotspot der Clubkultur

2009 übernahmen Hennes Weiss und Stefan Hiess die ehemalige Sauna im Wiener Prater und machten sie zum Hotspot der heimischen Clubkultur. Die Pratersauna genießt seither auch international einen guten Ruf. In den letzten sieben Jahren gastierte dort die Crème de la Crème der Musikszene wie Jamie xx, DJ Koze, Modeselektor oder Die Antwoord. Aber auch heimische Künstler wurden stets gefördert. Ende Jänner übernimmt Szene-Gastronom Martin Ho den Club. Davor gibt's noch zahlreiche Partys. Infos: www.pratersauna.tv

Thema: Prater Wien

Autor: Marco Weise



LUERG CHRISTANDL

Sieben Jahre lang haben Stefan Hiess (links) und Hennes Weiss den Musikclub Pratersauna betrieben. Ende Jänner 2016 ist Schluss damit

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag